

Alfred Buß, Präses der Evangelischen Kirche von Westfalen  
**Predigt zur Interkulturellen Woche;** Marktkirche Essen 23.09.2007  
 Text: Dtn 26,6

Liebe Schwestern und Brüder,

*Ich will Frieden schaffen im Lande und ihr werdet ruhig schlafen, ohne dass euch jemand aufschreckt.*  
 (Dtn 26, 6)

Eine grandiose Verheißung ist das! Frieden, Ruhe, kein Aufschrecken mehr!  
 Aber wie viele Menschen schrecken immer wieder aus dem Schlaf, weil sie nicht wissen, wo sie  
 bleiben sollen? Wie viele werden aus dem Schlaf gerissen, um abgeschoben zu werden?

Viele Flüchtlinge sind traumatisiert: *Jetzt sind die Bilder wieder da*, flüstert die zwölfjährige Sadete und erstarrt. Was sie sieht und fühlt, kann sie nicht in Worte fassen. Mit Hilfe von Farbstiften bringt sie ihre Gefühle in heftigen, chaotischen Linien auf ein Blatt Papier. Das löst ihre Erstarrung, bringt Erleichterung und ein wenig Distanz zu der Überflutung durch Schreckensbilder. Später kann sie detailliert zeichnen, was sie aus einem Versteck im Wald beobachtet hat: Soldaten im Panzer, gemordete Menschen, abgehackte Gliedmaßen. So wie Sadete werden viele Flüchtlinge mitten unter uns verfolgt von quälenden inneren Bildern des Erlebten. Die Erinnerungen an erlittene Gewalt sind allgegenwärtig und rauben ihnen den Schlaf. Tagsüber sind sie übernervös, deprimiert oder wie betäubt. Kinder haben angesichts der Ohnmacht ihrer Eltern, die oft vor ihren Augen misshandelt und vergewaltigt wurden, jegliches Sicherheitsgefühl verloren. Oft müssen sie zudem ihre Eltern trösten. In der Therapie geht es über lange Strecken um die seelische Stabilsierung: Vertrauen fassen, Selbstfürsorge üben, Techniken zum Umgang mit der Angst erlernen und sich an eigene Kraftquellen erinnern.

Doch ein Leben in Sicherheit, das sich Menschen von ihrer Flucht nach Deutschland erhofft hatten, finden die wenigsten. Die meisten sind hier nur geduldet und leben unter der Knute der Angst, bald wieder abgeschoben zu werden. Nur geduldet zu sein, zieht einen absurden Hindernislauf im Alltag nach sich. Fitim, ein Jugendlicher, als Flüchtlingskind in Deutschland geboren, sagt: *Ich kann mit meinen Duldungspapieren weder einen Mitgliedsvertrag für die Videothek noch einen Handyvertrag abschließen. Selbst ein Abend mit meinen Freunden in der Disco wird zum Problem, spätestens dann, wenn die Türsteher meinen Personalausweis sehen wollen.* Es ist wahr: *Nur wer in vollem Umfang am gesellschaftlichen Leben teilhat, kann wirklich Teil dieser Gesellschaft werden.* Darum ist das Motto der Interkulturellen Woche 2007 richtig: *Teilhabe- Teil werden.* Doch obwohl Fitim sich in der Schule gut integriert fühlt, erschweren ihm genau diese alltäglichen Dinge eine vollständige und von der Aufnahmegesellschaft geforderte Integration. Dazu kommt, dass ihm die ständig drohende Abschiebung eine Zukunftsplanung nahezu unmöglich macht. Jeder Besuch in der Ausländerbehörde ist angstbesetzt. Ob sich sein Vorhaben, Maschinenbau zu studieren, realisieren lässt, weiß Fitim nicht.

Neulich las ich in einem Rechtsgutachten den Satz: *Wenn Kinder, die hier geboren sind und hier sozialisiert wurden, abgeschoben werden, ist das keine Rückführung in ihr Heimatland, sondern eine Verbannung in die Fremde.*

*Ich will Frieden schaffen im Lande und ihr werdet ruhig schlafen, ohne dass euch jemand aufschreckt.* Seit einigen Wochen beschäftigt uns in Westfalen dieser Fall: Ein Vater, Bürgerkriegsflüchtling aus dem früheren Jugoslawien, missbraucht seine eigenen Kinder. Nach langem Martyrium traut sich die Familie endlich auf gutes Zureden, den eigenen Vater anzuzeigen. Er wird zu 9 Jahren Haft verurteilt. Anschließend wird die Familie abgeschoben, weil ein Familienmitglied –der Vater- straffällig geworden ist. Solches Handeln entspricht der Bleiberechtsregelung. Eine Familie kommt in Sippenhaft, wenn ein Familienmitglied straffällig wird. Der Antrag auf Rückführung wurde von derselben Behörde abgelehnt. Die Familie kann in 5 Jahren einen neuen Antrag auf Rückführung stellen. Wahrscheinlich ist bis dahin der Vater auf freiem Fuß und hat seine Rache längst realisiert. Wer soll dann zurückkommen?

*Ich will Frieden schaffen im Lande und ihr werdet ruhig schlafen, ohne dass euch jemand aufschreckt.* Immer wieder erreichen uns Bilder von überfüllten Flüchtlingsbooten aus Afrika. Der Terror des Krieges und der Horror des so genannten Friedens sind in Afrika oft nicht mehr zu unterscheiden. So sind immer mehr Menschen in Afrika auf der Flucht. Der bedrohliche Klimawandel, von den Industrienationen verursacht, wird vor allem die Länder des Südens treffen und noch mehr in die

Flucht treiben. Aber wo sollen sie hin? Europa hat sich abgeschottet. Es ist immer noch wahr, was vor fünf Jahren in der ZEIT zu lesen war:

*Im Zweifelsfall ist eine Kiste mit chinesischen Bohnen durch die „Lex Mercatoria“, das eng geknüpft Netz internationaler Rechtsbeziehungen, besser geschützt als ein Schiff mit Flüchtlingen, das aus den schwarzen Löchern der Weltgesellschaft auftaucht und „nach Fremdeinwirkung“ auf hoher See für immer verschwindet. Während Warenströmen weltweit von einem faszinierenden Regelwerk kanalisiert sind, bleibt Menschen in den Indifferenzonen des Rechts nur das „nackte Leben“.*

*Ich will Frieden schaffen im Lande und ihr werdet ruhig schlafen, ohne dass euch jemand aufschreckt.* In der vergangenen Woche waren sich die im Landeskirchenamt versammelten Fachleute der Kommissionen für Migration und Integration beider großen Kirchen einig: Europa wird sich gegen diesen Druck aus Flucht und Migration nicht abschotten können. Es gilt, einerseits konsequent etwas gegen die Fluchtursachen zu tun und andererseits eine geordnete Zuwanderung zu organisieren. Schon heute wuchern überall, auch im Wohlstandsgürtel des weltweiten Westens, rechtliche Dunkelzonen, in denen der Übergang von legal und illegal, von Rechtlosigkeit und Unrecht gleitend ist.

Weihbischof Dr. Voß, Vorsitzender der Migrationskommission der Deutschen Bischofskonferenz, schreibt: *Viele Menschen sehen in ihren Heimatländern keine Chance, für sich und ihre Familien zu sorgen, haben jedoch keine Aussichten, jemals legal nach Europa einreisen zu können und eine Arbeitserlaubnis zu erhalten. Andererseits gibt es auf Seiten der Gesellschaft und der Wirtschaft eine große Nachfrage nach billigen Arbeitskräften. Profiteure irregulärer Migration und illegaler Beschäftigung gibt es in allen Gruppen der Gesellschaft...* In der Podiumsdiskussion nach diesem Gottesdienst heißt das Thema: *Frauen in der Migration – Wege in die Gefahr.* Hier wird es u.a. um die Opfer von Menschenhandel und Zwangsprostitution gehen. Weihbischof Voß fügt hinzu: *Schätzungen zufolge nehmen über vier Millionen deutsche Privathaushalte die Dienste von Kindermädchen oder Haushaltshilfen in Anspruch. Fachleute gehen davon aus, dass diese Arbeit häufig von Frauen ohne Aufenthaltsstatus geleistet wird. Die Beschäftigungsstatistik erfasst nicht einmal 40.000 sozialversicherungspflichtige Stellen in diesem Bereich. Ähnliches gilt für den Bereich der häuslichen Pflege. Und was die Preise für Obst und Gemüse betrifft, so sind diese auch deshalb so niedrig, weil irreguläre Migranten es zu äußerst niedrigen Löhnen in Südeuropa ernten.* Wegen der regen Nachfrage auch im Baugewerbe, in der Landwirtschaft oder im Hotel- und Gaststättengewerbe machen sich Menschen –irgendwie- auf nach Europa und leben hier in der Illegalität. Doch nicht nur die, die illegal in die Bundesrepublik eingereist sind, in übersteuerten Absteigen leben, im Hafen oder sonstwo schuften, keine medizinische Versorgung haben, deren Kinder nicht zur Schule gehen können, weil sie dann von den Behörden entdeckt würden, leben in Angst, aufgeschreckt zu werden - sondern auch alle, die ihnen beistehen, ihnen Nächste zu sein versuchen. Sie müssen mit strafrechtlicher Verfolgung rechnen.

Vom kulturellen und politischen, vom sozialen Leben ausgeschlossen, von der Mehrheitsgesellschaft marginalisiert und ausgegrenzt kann niemand ruhig schlafen! Ausgeschlossen zu sein, reduziert den Menschen auf das nackte Leben. Schon in der Antike wird das wirkliche gute Leben *BIOS* vom *ZOE* unterschieden. *BIOS* heißt in vollem Umfang am gesellschaftlichen Leben teilzuhaben. *BIOS* heißt Teilhaben- Teil sein. Dagegen bedeutet *ZOE* nur sein nacktes biologisches Leben zu besitzen ohne das Recht, Rechte zu haben...

*Ich will Frieden schaffen im Lande und ihr werdet ruhig schlafen, ohne dass euch jemand aufschreckt.*

Und dann hat die Bundesrepublik nach mehr als dreißig Jahren Zuwanderung endlich offiziell anerkannt, dass wir ein Einwanderungsland sind. Wir haben das Thema *Integration* entdeckt. Es gibt viel zu tun: Einbürgerung erleichtern; gleichen Zugang zu Bildung und Ausbildung für Menschen mit Zuwanderungsgeschichte; Schutz von Ehe und Familie beim Nachzug von Familienmitgliedern; die Selbstverständlichkeit, eigene religiöse und kulturelle Traditionen pflegen zu können und vieles mehr. Die ersten Zuwanderer sind längst alt geworden. Ihre Wurzeln sind im Herkunftsland, ihre Äste sind hier...

Die Vielfalt der Sprachen, Hautfarben, Kulturen, Religionen im Land mag mancher verwirrend, problematisch oder gar bedrohlich empfinden. Zurückdrehen aber lässt sich das alles – Gott sei Dank – nicht. Wir leben in einer großen, gemeinsamen, bewegten, globalisierten Welt. Ihr gilt Gottes Satz im Indikativ: *Ich will Frieden schaffen im Lande und ihr werdet ruhig schlafen, ohne dass euch jemand aufschreckt.*

Wir haben uns vor Augen geführt: schon die Antike unterschied zwischen dem bloßen Dasein und der politischen Existenz, es war die Unterscheidung zwischen dem rechtlosen Kreatürlichen (*ZOE*), also der bloßen, nackten Existenz und dem guten Leben in Rechtssicherheit (*BIOS*). Dieser Unterschied ist auch heute in der globalisierten Welt mit Händen zu greifen. Diesen Unterschied sieht man auch in unseren Fußgängerzonen, er wird in Pisa-Studien erfasst und in der Interkulturellen Woche thematisiert.

BIOS und ZOE. Teilhabe oder nackte Existenz.

Ganz anders das Alte Testament. Israel hat das Elend des Fremden, die Unterdrückung, die Reduzierung auf die nackte Existenz am eigenen Leibe erfahren. Im Auszug aus der ägyptischen Sklaverei macht es eine Erfahrung mit Gott, die nie mehr aus dem Gedächtnis Israels zu löschen ist: jeder Mensch ist ein Ebenbild Gottes, jeder Mensch. Das findet sich im Grundgesetz wieder: *Die Würde des Menschen ist unantastbar*. Deshalb schärft die Bibel ein: *Einen Fremden sollst du nicht ausbeuten. Ihr wisst doch, wie es einem Fremden zumute ist, denn ihr selbst seid in Ägypten Fremde gewesen.*(Ex.23,9) Der Bibel ist die Unterscheidung von ZOE und BIOS völlig fremd.

Stattdessen ist ein anderes Paar - *Frieden und Gerechtigkeit* –für die Bibel unzertrennlich. In einem erotischen Bild stellt Psalm 85 vor Augen, dass Friede und Gerechtigkeit *sich küssen* – sie können nicht voneinander lassen. Menschen werden untergebuttert ohne Gerechtigkeit - und erst im Frieden kann Leben sich entfalten.

Gerechtigkeit und Frieden - was heißt das heute? Wohl vor allem dies: in jedem Menschen den Normalfall Mensch zu sehen. Nur wer in vollem Umfang am gesellschaftlichen Leben teilhat, kann wirklich Teil dieser Gesellschaft werden.

Das ist doch gerade hier in Essen und im Ruhrgebiet gelungen: die Podolskis und Burkowskis und Schimanskis gehören doch wirklich dazu. Und wenn die Tureks selbst solche Integrationskraft entfalten, dann kann, soll, muss das auch für die Öztürks und die Mubangis gelten. Nicht nur in den großen Anstrengungen der nachholenden Integration, sondern vor allem in der Rechtssetzung! Wer die Grundprinzipien dieses Staates anerkennt, wird gleich behandelt und darf sich gleichberechtigt beteiligen, unabhängig von Herkunft, Kultur oder Religion. Die Unterschiede dürfen nicht auf einen kulturellen Nenner gebracht werden. Welcher Nenner sollte das denn sein? Wir werden Regeln des Zusammenlebens weiterentwickeln müssen, auf *dass Frieden und Gerechtigkeit sich küssen*. Solche Regeln können weder verordnet noch im Rahmen einer *Leitkultur* ausgerufen werden. Diese Regeln wollen gelebt werden, vielleicht müssen sie auch verhandelt, debattiert und erstritten werden. Dabei können wir entdecken: *Migration ist der Normalfall der Menschheitsgeschichte und in jedem Migranten, jeder Migrantin begegnet uns der Normalfall Mensch*.

*Wie sich das zeigt*, mag diese kleine Episode am Schluss *verdeutlichen*: Ein Flüchtling aus Nigeria wurde beinahe regelmäßig beim Joggen von der Polizei angehalten und aufgefordert, seine Papiere zu zeigen. Er lief in Straßenkleidung, weil er kein Geld hatte, sich Sportkleidung zu kaufen. Erst nachdem ihm ein Jogginganzug geschenkt wurde, konnte er ungehindert sein Laufpensum absolvieren. Was steckt dahinter? Ein Nigerianer im Straßenanzug assoziiert Flucht. Im Jogginganzug wird er zum normalen *Mitmenschen*. Oder so: Im Schalom ist der Fremde nicht mehr fremd, weil er nicht mehr in der Fremde ist.

*Ich will Frieden schaffen im Lande und ihr werdet ruhig schlafen, ohne dass euch jemand aufschreckt.*  
Amen.